

Wege in die moderne Gesellschaft

**Versuche eines Umgangs mit der Sozialen Frage am regionalen Beispiel Freiburgs:
Karl Mez und Jeremias Risler – was macht einen Fabrikanten zu einem sozialen
Unternehmer?**

G-M-E-Niveau Vorgehen: Arbeitsteilige Bearbeitung der Materialien in zwei Gruppen:

- Jeremias Risler
- Karl Mez

Anschließend Vergleich, dann folgend die Beantwortung der Leitfrage und Herleitung eines Fazits im Plenum.¹

G-M-E-Niveau Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie die Arbeitsbedingungen sowie Sozialleistungen in den Unternehmen Mez und Risler. Gliedern Sie hierbei nach eher positiven und eher negativen Aspekten. Achten Sie auf die Perspektive.
2. Charakterisieren Sie anhand der Materialien die Fabrikanten Risler bzw. Mez.
3. Vergleichen Sie das Vorgehen von Risler und Mez miteinander.
4. Beurteilen Sie, wer ein „sozialer Unternehmer“ ist.

Nur M-E-Niveau:

5. Entwickeln Sie Kategorien², anhand derer Sie feststellen, was ein „sozialer Unternehmer“ ist.
6. Wenden Sie die erarbeiteten Kategorien auf Mez sowie Risler an.

Nur E-Niveau

7. Bewerten Sie das jeweilige Engagement von Risler bzw. Mez.
8. Zusatzfrage zu M3f: Mez Äußerungen sind teilweise sehr modern. Nehmen Sie Stellung.

G-M-E-Niveau als Ergänzung:

- Führen Sie einen Stadtrundgang zu den erhaltenen Gebäuden von Mez und Risler durch.
- Erstellen Sie eine Ausstellung, gestalten Sie einen Reiseführer zu den Fabrikanten.

¹ Mit herzlichem Dank für die Ideen und Anregungen an Sabine Herrle.

² Für das G-Niveau könnten mögliche Kategorien von der Lehrkraft vorgegeben werden. Auch im M-Niveau könnte die Lehrkraft unterstützend tätig sein, z.B. möglich Kategorien zur Auswahl stellen.

Der Knopffabrikant Jeremias Risler – ein sozialer Unternehmer?



Maria-Hilf-Kapelle, heute Maria-Schutz und Knopfhäusle in der Schützenallee um 1930. (Vorlage: Stadtarchiv Freiburg Sign. M705 202-28 Nr.168; Rechte: Schreiben Kuenzlen 13.08.2020)

M2a: Jeremias Risler - die Knopffabrik:

[...] Obschon sich die Personalstärke [...] zwischen 1873 und 1879 verringerte, blieb die Rislersche Knopffabrik ein Großbetrieb. 1882 waren noch ungefähr 600 Personen eingestellt. Zusätzlich zu den rund 1.200 Heimarbeiterfamilien beschäftigte die Fabrik jetzt durchschnittlich etwa 60 bis 70 arbeitsfähige Insassen der 1878 eingerichteten Kreispflegeanstalt und ungefähr 30 bis 40 Gefangene der Freiburger Strafanstalt als Knöpfeaufnäher. Zu je 144 Stück waren die Knöpfe auf vorgelochte Karten zu nähen. Die Löhne waren ausgesprochen niedrig; bei den einfachen Knöpfen wurde je Karte ein Pfennig bezahlt. Flinke Kinder brachten es [...] auf drei Karten in der Stunde. Der Stundenlohn einer geübten Heimarbeiterin pendelte zwischen sieben und zehn Pfennigen, während ein ungelerner Fabrikarbeiter mit rund 20 Pfennigen doppelt so viel verdiente. [...]

Täglich mussten zwölf Stunden gearbeitet werden, von morgens sechs bis abends sieben Uhr, bei einer Stunde Mittagspause. Somit blieben elf Stunden übrig, in denen etwa eine verheiratete Arbeiterin ihr Pensum in Haushalt und Familie erfüllen sowie ihre Kräfte wiederherstellen konnte. Gesundheitsgefährdend war die Arbeit an den Brennöfen, die am Tage wie in der Nacht verrichtet wurde. Die Ofenarbeiter, in Kleingruppen mit ein bis zwei Brennern und zwei bis drei Gehilfen organisiert, suchten sich gegen die im Bereich dieser Öfen herrschenden Gluthitze mittels nasser Gesichtstücher zu schützen. Sie benötigten je nach Arbeitsphase von fünf bis zehn Minuten eine entsprechend lange Verschnaufpause, um sich wenigstens einigermaßen zu erholen. Die Nacharbeit dürfte den gesundheitlichen Verschleiß ebenso zusätzlich vorangetrieben haben wie der Staub, der eingeatmet wurde. Vor allem die erste Produktionsabteilung, in welcher der in größeren Blöcken bezogene Feldspat zerrieben, gemahlen und gesiebt wurde, verunreinigte die

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Luft. In der zweiten Abteilung, wo das gewonnene Feldspatmehl in großen Zementbassins verarbeitet wurde, hantierten die Arbeiter mit verdünnter Salzsäure. Zum Emailieren der gebrannten Knöpfe benutzte die Firma [...] vielfach Farbstoffe, die noch Blei und andere giftige Substanzen enthielten und deshalb mehrfach Vergiftungen verursachten. Der Freiburger Betriebsarzt monierte häufig die völlig unzureichenden Arbeitsschutzbedingungen, ohne allerdings Abhilfe erzwingen zu können. Erst die entschiedene Vorgehensweise der seit 1879 bestehenden Fabrikinspektion, die auch auf die Einhaltung der allmählich verbesserten Arbeiterschutzgesetzgebung achtete, trug zur Minderung der gesundheitsschädigenden Einflüsse bei.

Seit 1884 leitete Jeremias Rislers Sohn Emil [...] das Unternehmen. Unter seiner Führung wurde der Mechanisierungsgrad der Produktion erheblich erhöht. In den achtziger Jahren waren zwei Dampfkessel installiert, die mit jeweils sechs atü Maximaldampf arbeiteten und über eine Heizfläche von 54 und 58 Quadratmetern verfügten. Die Mehrkosten konnte Risler durch eine höhere Nutzungsintensität senken: Akkordarbeit war die Regel, nicht selten mussten Überstunden geleistet werden. Eine gesetzlich abgesicherte arbeitszeitliche Sonderregelung versetzte ihn in die Lage, Teile der Belegschaft auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten zu lassen [...]

Für die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, die als politische und ökonomische Interessenvertretung der Arbeiterschaft in der Knopffabrik nie richtig Fuß fassen konnte, wurde Emil Risler, der politisch den Nationalliberalen nahestand, seit 1887 im Bürgerausschuss war und von 1897 bis 1908 im Stadtrat saß, [...] zur Negativfigur. Aus deren Sicht personifizierte er wie kein anderer Freiburger Unternehmer das Streben des Kapitals nach Profit und Expansion³. [...]

(Heiko Haumann/Hans Schadek (Hrsg. i.A. Der Stadt Freiburg), Geschichte der Stadt Freiburg, Bd.3, Stuttgart 2001, S.692-694; Rechte: mail 10.08.2020 Schadek und 11.08.2020 Lallinger)

M2b: Die sozialen Einrichtungen bei Risler

Die Fabrik verfügte über zahlreiche wohlfahrtliche Einrichtungen. Bereits 1867/68 war Risler [...] dazu übergegangen, Wohnhäuser für Belegschaftsangehörige - die "Knopfhäusle" zu bauen. [...] Bis 1889 wuchs die Zahl der Wohnungen auf über 110 an. Die Mieten waren um etwa 35% niedriger als auf dem freien Wohnungsmarkt. Für eine Dreizimmerwohnung mit Küche bezahlte ein Werksangehöriger 1874 nur ungefähr zwölf Mark im Monat. Die "Knopfhäusle"-Siedlung wurde unter Jeremias Rislers Sohn Emil seit 1886 noch erweitert und um ein Sozialhaus mit Volksküche und Konsum ergänzt. In der Fabrik existierte ferner eine Speiseanstalt, die morgens, mittags, abends und - für die Arbeiter der Nachtschicht - noch einmal um 23 Uhr Essen ausgab, ein Mädchenheim, eine Krankenpflegestation und eine Fabriksparkasse, die die Einlagen ihrer Mitglieder mit fünf Prozent verzinst.

Diese Einrichtungen wie auch die 1851 von ihm gegründete Kranken-, Alters- und Sterbekasse der Freiburger Fabrikarbeiter und die Bereitstellung verbilligter Einkaufsmöglichkeiten für seine Arbeiter zeugen von Rislers sozialem Verantwortungsgefühl, wenn auch die betriebswirtschaftlichen Gründe seines Engagements nicht zu übersehen sind: Die Arbeitsorganisation in der Knopffabrik war an der höchstmöglichen Nutzung der Arbeitskraft orientiert, und diese galt es nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen - wie es in anderen Betrieben häufiger geschah.

(Heiko Haumann/Hans Schadek (Hrsg. i.A. Der Stadt Freiburg), Geschichte der Stadt Freiburg, Bd.3, Stuttgart 2001, S.693; Rechte: s.o.)

M2c: Jahresbericht der Großherzoglich Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1892

„Die Knopffabrik. Von Risler & Cie beschäftigt 480 Arbeiter, hat eine besondere Fabrikkrankenkasse, mit Dr. v. Chrismar als Arzt. Oberhalb der Fabrik sind sehr gut angelegte Arbeiterwohnungen, theils in dem System parallel laufender Häuserzeilen mit je drei Zimmern und Küche und Vorgärtchen zu 10 Mk Miete monatlich, theils quadratisch mit cementiertem Hof und

³ Zwischen 1888 und 1905 war die Firma durch ein privates Schienengleis, das durch die Hildastraße führte, mit dem Güterbahnhof Wiehre verbunden. Der Entfernung der Gleisanlage gingen jahrelange Streitigkeiten mit der Stadt voraus, die das Privatgleis neben der Straßenbahn nicht länger dulden wollte.

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Wasserabfuhr in der Mitte zu je vier Wohnungen oben und unten. Ein geräumiges Wasch- und Badehaus ist im Bau begriffen. Die ganze schön und zweckmäßig angelegte Unternehmung leidet an dem Mangel einer geordneten Abwasserabfuhr und Kanalisierung. Das atmosphärische Wasser⁴ stagniert in den Zwischenräumen und Straßen, das Küchen- und Hauswasser geht in Versickerungsgruben zwischen den einzelnen Parallelstraßen; auch für die Ermöglichung reichlicher Bäder und fleißigen Waschens ist eine Kanalisation dringend nötig. Was die Fabrikationsweise - emaillierte Knöpfe und farbige Korallen⁵ u.s.w. - betrifft, so birgt dieselbe unzweifelhaft viele Schädlichkeiten in sich, einmal wird, das feinste Feldspatmehl⁶ verwendet, das in einzelnen Lokalen einen sehr starken, in die Lungen dringenden Staub erzeugt; sodann wird zum Emaillieren der Knöpfe vielfach Farbstoff, der Blei oder sonstige giftige Substanzen enthält, verwendet, und schließlich herrscht bei den Emaillieröfen eine solche Hitze, verbunden mit Luftzug von außen in die Lokale⁷, dass ein nicht mit außerordentlicher Gesundheit begabter Mann auf die Dauer die 12 stündige Arbeit an diesen Öfen ohne Beschädigung seiner Gesundheit nicht ertragen wird können. Nachforschungen nach besonders hervortretenden Schädlichkeiten hatten kein Ergebnis, doch sollte die Aufmerksamkeit des großherzogl. Herrn Fabrikinspektors auf diese Punkte gelenkt werden.“

(Jahresbericht der Großherzoglich Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1892, Hrsg. im Auftrage des Großherzoglichen Ministeriums des Inneren, Karlsruhe 1893; öffentliche Gremien, daher keine Urheberrechte)

M2d: Jeremias Risler - Arbeiterwohnungsbau

„Die Fabrik besitzt im ganzen 111 Arbeiterwohnungen und zwar 91 in Häusern, welche zu diesem Zweck nach einheitlichem System ... massiv hergestellt sind, aus einem Erdgeschoß und einem Stockwerk bestehen und sämtlich mit Hof- und Vorgarten versehen sind.

Von den 111 Wohnungen sind ... vermietet für die 14tägigen Lohnperioden

1	mit	2	Zimmern und Küche	zu	4	Mk ⁸
82	mit	3	Zimmern und Küche	zu	5	Mk
20	mit	3	Zimmern und Küche	zu	6	Mk
2	mit	4	Zimmern und Küche	zu	7	Mk ⁹

Der Mietzins¹⁰ wird an jedem Lohnzahltag erhoben, d.h. vom Lohn abgezogen. Die Häuser sind und bleiben Eigentum der Fabrik und werden nur mietweise, niemals käuflich, an Arbeiter abgegeben. Die ganze Anlage würde es geradezu verbieten, einzelne Häuser zu verkaufen. Außer dem Gärtchen, das zu jeder Wohnung gehört, steht auch den Arbeitern noch nahe gelegenes weiteres Land für Kartoffel- und Gemüseanbau zu sehr billigem Zins zur Verfügung. Für die ganze Wohnhäuseranlage bestehen 4 gemeinsame Waschküchen, die nach Anordnung des Hausmeisters zu benutzen sind.

Ferner stehen den Bewohnern der Häuser sowie auch anderen Arbeitern der Fabrik 4 Badezimmer das ganze Jahr zur Benutzung frei und zwar zwei Wannensäuberer und zwei Duschensäuberer. (Im Jahre 1888 wurden 1328 Säuberer genommen.)

Aus dem Mietvertrag zwischen der Fabrik und dem Arbeiter ist noch zu erwähnen, dass kein Bewohner eines Arbeiterhauses darin irgendein weiteres Geschäft betreiben darf, dass Untermiete¹¹ nur ganz ausnahmsweise mit besonderer Genehmigung der Besitzer gestattet ist, und zwar dürfen die Untermieter nur Arbeiter oder Arbeiterinnen der Fabrik sein. ...

⁴ Z.B. Regenwasser, Schnee

⁵ Modeschmuck aus Porzellan

⁶ Feldspat ist ein Grundstoff der Porzellanherstellung

⁷ Stelle (in der Fabrikationshalle), Arbeitsplatz

⁸ Mark

⁹ An dem betreffenden Ort kosten einfache Wohnungen dieser Größe ohne Garten und ohne die sonstigen Annehmlichkeiten, die diese Arbeiterwohnungen gratis mit benutzen können:

für das Jahr ca.	150,	200,	240,	280 Mk
während diese [die Risler'schen, S.H.] kosten:	104,	130,	156,	182 Mk

¹⁰ Miete

¹¹ Untermiete

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Zu widerhandlungen gegen die Hausordnung und Kontraktbruch¹² bezüglich des Arbeitsvertrages haben die sofortige Ausweisung aus der Wohnung zur Folge.

(Max May, Deutsche Arbeitsstätten in ihrer Fürsorge für das Wohl der Arbeiter. I. Die Knopffabrik Risler & Co. in Freiburg i.B., in: Der Arbeiterfreund, Jahrgang 27, 1889, S. 187 – 193; Urheberrechte nach menschlichem Ermessen erloschen)

M2e: Schreiben der Direktion der Knopffabrik Risler an den (damaligen) Stadtrat¹³

Die Einrichtung einer Privatbahn betreffend, 1882

An den Stadtrath Dahier (an den hiesigen Stadtrat),

Nachdem Herr Stadtrath Walterspiel uns [am G.d.M.] die Subscriptionslisten für die Beiträge zur Höllenthalbahn vorgelegt, haben wir auf derselben den Betrag von ... 10000,- gezeichnet und uns vorbehalten, die Bedingungen, welche wir an diese Zeichnung knüpfen müssen, schriftlich zu Ihrer Kenntnis zu bringen.

Es ist klar, dass wenn wir zu einer Bahn, deren Eröffnung auf unseren geschäftlichen Verkehr ohne jeden Einfluss ist, eine so namhafte Summe beisteuern, wir von derselben dann wenigstens locale Vortheile erwarten und so knüpfen wir denn an unsere Subscription die Bedingungen:

1./ Dass wir sämtliche Güter etc., welche wir heute auf dem jetzigen Bahnhof empfangen und aufgeben können, in der Folge auf dem Bahnhof Wiehre empfangen und aufgeben können werden./ Also nicht etwa nur Stückgüter, sondern hauptsächlich auch Wagenladungen./

2./ Dass der Güterbahnhof in der Wiehre so eingerichtet werde, dass wir unsere Fabrik mittelst eines Schienengeleises mit demselben verbinden könne und uns diese Verbindung auch wirklich unter den bisher anderwärts üblichen Normen gestattet werde.

3./ Dass Sie selbst uns durch die Erlaubnis zur Benützung Ihrer Straßen zur Verlegung des genannten Verbindungsstranges, möglichst entgegenkommen.

Wir glauben nicht, dass eine dieser Bedingungen einem ernstlichen Widerspruch begegnen wird und verbinden hiermit noch die Bitte, uns, sobald die Anlage des Bahnhofs in der Wiehre definitiv festgestellt ist, Einsicht des Planes zu gestatten, da dessen Lage auf manche, in nächster Zeit zu treffende Dispositionen von Einfluss sein wird.

Sobald wir uns über obige 3 Punkte geeinigt haben, können Sie unsere Zeichnung als definitiv betrachten und in der Erwartung, dass dieses bald geschehe, zeichnend

hochachtend

sign. Risler & Comp.

(Vorlage: Stadtarchiv Freiburg, Signatur C2/32/5, Rechte: Schreiben Kuenzlen 13.08.2020)

M2f: Jeremias Risler, Arbeitersiedlung „Knopfhäusle“, Oberau – historische Aufnahme



Historische Ansicht der Knopfhäusle, Blick von der Schwarzwaldstraße Richtung Emil-Thoma-Schule, Vorlage: Stadtarchiv Freiburg, Signatur M 72 E141-S.; Rechte: Schreiben Kuenzlen 13.08.2020

¹² Vertrag

¹³ (abgeschrieben)

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

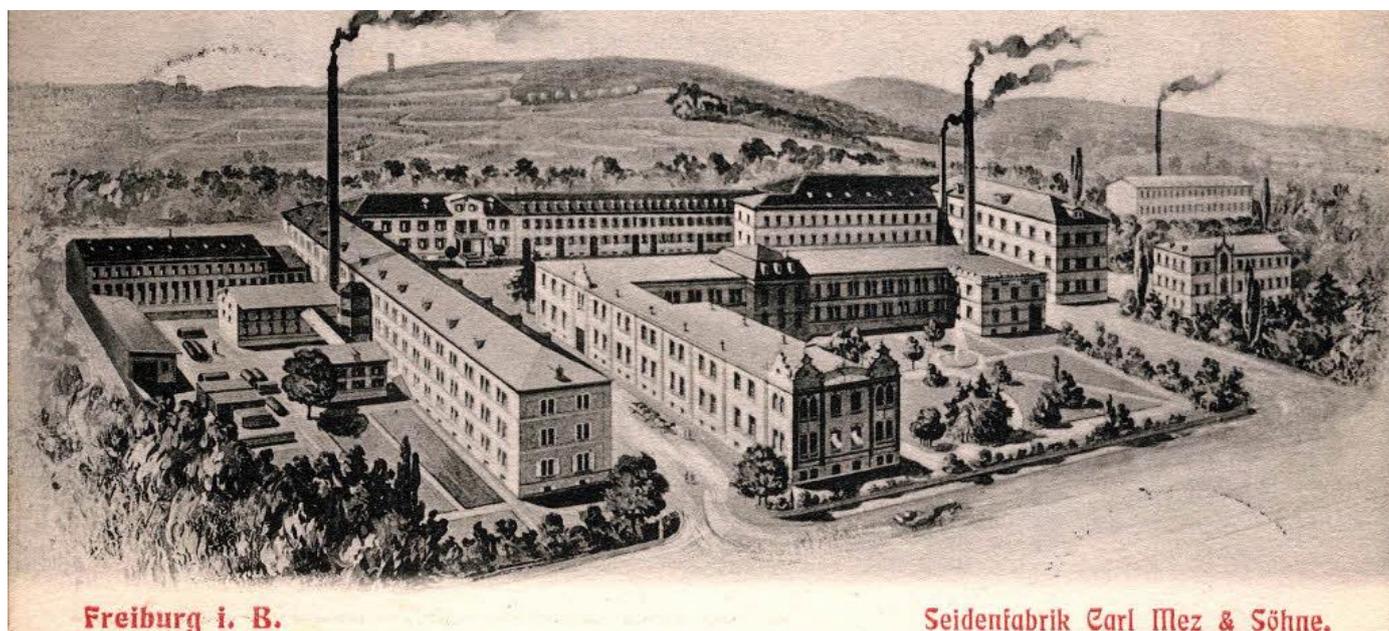
M2g: Jeremias Risler, Arbeitersiedlung „Knopfhäusle“, Oberau – 2010



(Foto: Sabine Herrle, copyright mail vom 15.07.2021)

Arbeitsteiliges Vorgehen – Gruppe 2

Der Textilfabrikant Karl Mez – ein sozialer Unternehmer?



Karl Mez Nähseidenfabrik in Freiburg, Lithografie, 1904

(Angabe: Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon, https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Karl_Mez.htm; Public domain)

M3a: Karl Mez – die Textilfabrik - Bericht der Badischen Fabrikinspektion, 1892, Fa. Mez

„[...] beschäftigt in Freiburg 350, auswärts 400, im Ganzen fast 700 Arbeiter. Es wird die rohe Seide bereits gesponnen bezogen, dann gespult, gefärbt und zu Unterjäckchen verwoben. Das Abwasser der Seidenfärberei wird mehrfach abgesetzt und schließlich auf eine Wiese geleitet. Gefärbt wird mit Eisenoxid, Blauholz und Kampecheholz¹⁴, überhaupt unschädlichen Farbstoffen. Die Arbeiten gehen von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, mit einer Stunde Mittagspause; die jugendlichen Arbeiter haben ferner Vormittags und Nachmittags eine halbe Stunde Pause. Mez hat Schlafsäle mit Kost für ledige Arbeiterinnen eingerichtet für 35 Pfennige Kost und Logis; das Ganze wird von einer Hausmutter überwacht; außerdem hat derselbe schon seit 20 Jahren schöne Arbeiterwohnungen eingerichtet; der Werkmeister hat 4 Zimmer, der einfache Arbeiter 2 Zimmer.“

(Jahresbericht der Großherzoglich Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1892, Hrsg. im Auftrage des Großherzoglichen Ministeriums des Inneren, Karlsruhe 1893; öffentliche Gremien, daher keine Urheberrechte)

M3b: Karl Mez über seine Geschäftsgrundsätze:

„[...] Uns schien es, dass Fabriken in gewisser Beziehung Erziehungsanstalten der Armen werden könnten. Wenn sie diesen höhern Zweck nicht erreichen, so sollen sie zum wenigsten als Bewahanstalten dienen. Solches Ziel muss gesteckt werden, wenn etwas Größeres erreicht werden soll, als nur ökonomische Vorteile, welche von sehr zweifelhaftem Wert sind, wenn die Sittlichkeit dabei Not leidet. Der Mensch muss höher geachtet werden als die Materie, Ware oder Maschine; man darf nicht vergessen, dass in ihm eine Seele wohnt, welche zum ewigen Leben bestimmt ist und dass zu solcher Seligkeit in diesem gegenwärtigen Leben der Grund gelegt werden soll. Um dies zu erreichen, schien es uns, können Versuche auf zweierlei Art geschehen: [...]

I. Filialfabriken: Zur Ausführung dieser Idee errichteten wir nach und nach in der näheren und ferneren Umgebung von Freiburg größere und kleinere Filialfabriken. Wir gingen an solche

¹⁴ Blauholz und Kampecheholz wurden zum Färben von Textilien verwendet.

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Orte, wo wir wahrnahmen, dass überflüssige Arbeitskraft vorhanden sei. Wir haben uns immer gesagt: Fabriken können Ableiter sein für den Müßiggang. [...] Werden solche Fabriken auch in sittlicher Beziehung gut geleitet, so sind sie die Quellen wahrer Wohltaten, nicht nur für die Arbeiter und ihre Familien, sondern auch für die ganze Bevölkerung. [...] Dann ergießt sich eine feinere Sitte zusehends über das ganze Dorf [...]. In einem Städtchen, wo wir eine gebildete und edelgesinnte Verwalterin haben, durften wir die Freude erleben, dass unsre Fabrik als eine Bildungs- und Bewahrungsanstalt wirklich betrachtet wird, in welche nicht nur ganz Arme ihre Töchter senden, sondern auch solche, welche diesen Verdienst nicht so nötig hätten. [...]

II. Die Hauptfabrik: Der zweite Weg ist der, daß wir für diejenigen [...] Mädchen, welche bei uns in Freiburg Arbeit suchen, eine Anstalt für Kost, Wohnung und Überwachung gründeten. [...]

Die Feierabendstunden werden durch Arbeiten ausgefüllt, welche die Mädchen entweder für sich oder für die Fabrikhaushaltung ausführen. [...] Auf solche Weise suchen wir den Mädchen einige Kenntnis von Hausarbeitsarbeiten beizubringen. Auch werden dieselben angehalten zu Arbeiten für sich selbst – Stricken, Nähen, Flickern etc. - [...] Was die Mädchen auf solche Weise in Küche und Haushalt lernen, ist für viele sehr schätzenswert und wird auch von manchen sehr geschätzt. [...]

Die Schlafsäle enthalten zwar verhältnismäßig viele Betten, aber die Bauart ist so eingerichtet, daß vortreffliche Ventilation herrscht und daher vollständig gesunde Luft gehalten werden kann. Jedes Mädchen hat sein besonderes Bett. Schlafgeld wird nicht berechnet, dagegen müssen die Mädchen die Schlafsäle reinigen, die Betten machen, die Bettwäsche nähen, flicken und waschen. [...] In den Schlafsälen befinden sich kleine Recke, woran die Mädchen sich strecken können. Dies haben wir für nötig erachtet, weil uns viele verwachsene Mädchen zukommen, die durch solches Strecken sich vor Verschlimmerung ihres Zustandes bewahren können. [...]

Prozesse: Mit Arbeitern und Angestellten sind wir noch nie vor Gericht gestanden.

Resultate: Die Ergebnisse für unser Haus, welche durch diese unsre Handlungsweise unter Gottes Segen erzielt wurden, sind nicht unbedeutende. Wir haben uns von Seiten der Behörde und der Eltern ein gewisses Vertrauen erworben, welches uns einen ausreichenden Stand der besten Arbeitskräfte sichert, ohne daß wir nötig hätten, neben der Zahlung des üblichen Lohnes weitere als die oben erwähnten Opfer zu bringen. Dadurch herrscht eine Stetigkeit und Ordnung in unserer Fabrikation [...]. Bessere Arbeitskräfte liefern auch eine bessere Arbeit. [...]

Aber die Resultate für unsre Arbeiterinnen sind verhältnismäßig ebenso gut. Ihr Verbleiben in unserem Hause gewährt ihnen eine angenehme Existenz. Nicht nur die gesunden, sondern auch die vielen schwächlichen, krüppelhaften, ja die taubstummen, die zu uns gebracht werden, leben gemütlich beisammen und kräftigen sich im Hause innerlich und äußerlich. Nach dem Austritt von uns finden sie leicht wieder eine wünschenswerte Arbeit. [...]"

(zitiert nach: Kober, Johannes, Karl [sic] Mez, Basel 1892, S. 71 ff. – Kober, Johannes (*29.05.1840 +24.11.1896 in Basel); EU-Recht: Urheberrecht endet 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers, Recht Schweiz: Berner Konvention, 50 Jahre – Urheberrechte erloschen)

M3c: Karl Mez zum Normalarbeitstag in seinen Fabriken

„[...] Ich selbst habe bis zu meinem 66. Jahre täglich volle zwölf Stunden gearbeitet, aber ich würde aus vielen realen und idealen Gründen sehr gerne für einen Normalarbeitstag von 11, ja nur 10 Stunden stimmen, wenn in irgend einer Weise dafür Vorsorge getroffen würde, dass dann die übrige Zeit nicht zum Schaden verwendet würde. Ich meine z.B. Schließung von drei Vierteln der Wirtschaften und Tanzböden und dergleichen, hingegen Öffnung von Schulen und Vereinen für Erwerbung allerlei nützlicher Kenntnisse und Gewohnheiten, hauptsächlich zur Weckung von Gottesfurcht; [...] Der gesetzliche Normalarbeitstag ist nicht weniger als die von mir vorgeschlagenen Maßregeln ein greller Eingriff in die persönliche Freiheit [...] Unter den jetzigen Verhältnissen ist jeder Feiertag, jede Freistunde ein reeller Schaden.

Ihr Sie in Christo grüßender, ergebenster K.Mez“

(zitiert nach: Kober, Johannes, Karl [sic] Mez, Basel 1892, S.79/80; Rechte: s.o.)

M3d: Karl Mez – Belegschaft, Arbeitszeiten, Löhne

„Die Arbeiterschaft bestand, abgesehen von dem Aufsichtspersonal, vorwiegend aus Mädchen und Frauen von 14 – 30 Jahren, da diese für die Seidenzwirnfabrikation am besten geeignet waren. [...] 1867 wurden nahezu 1.000 Personen beschäftigt, 1889 insgesamt 1.198, davon 464 in den Freiburger Fabriken. 1877 waren von etwa 1.200 Beschäftigten 1.140 Frauen und Mädchen; Kinder unter 14 Jahren wurden zu dieser Zeit nicht beschäftigt. [...]

1867 wurde in den Freiburger Fabriken, gleich wie bei anderen Freiburger Unternehmen, täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, 12 Stunden gearbeitet, [...]

Ein Arbeiter verdiente täglich durchschnittlich 1 $\frac{1}{4}$ fl.¹⁵, eine Arbeiterin etwa 24 kr, von denen sie ungefähr 18 – 20 kr pro Tag für Kost und Logis abgeben musste. Obwohl Frauen bei Mez bedeutend weniger als Männer verdienten, war ihr Einkommen doch recht hoch, verglichen mit einer Dienstmagd, die zur selben Zeit max. 50 fl jährlich erhielt. Ein gewisser Lohnausgleich war auch durch die preisgünstige Unterbringungsmöglichkeit in der firmeneigenen Pensionsanstalt gegeben.“

(Peter Mertesdorf, Betriebliche Sozialpolitik in der badischen Textilindustrie von 1850 bis 1885 am Beispiel der Firmen Carl Mez und Söhne, Freiburg, sowie KBC, Lörrach - Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit PH Freiburg, 1976, einsehbar im Stadtarchiv Freiburg; Rechte: telefonisches Einverständnis vom 31.08.2020, Peter Mertesdorf, Stolzestr. 16, 74074 Heilbronn, Tel. 07131/255305)

M3e: Karl Mez, Arbeiterwohnungsbau

„Für die Aufseher und Stammarbeiter standen insgesamt sechs Wohnhäuser zur Verfügung, von denen zumindest zwei Häuser über die Stockwerke mit je einer Wohnung von 1600 Quadratfuß¹⁶ Fläche verfügten. Jede dieser Wohnungen bestand aus 4 bis 5 Zimmern, einer Küche, Keller und Schuppen, einem Anteil am Waschhaus und 600 Quadratfuß Garten. Die Jahresmiete von 100 fl lag um über 50% unter der ortsüblichen Miete für eine Wohnung dieser Größe. Die günstige Miete wurde aber durch die Vorschriften, ein christliches, tugendhaftes Leben zu führen und Tabakgenuss sowie häufigen Wirtshausbesuch zu unterlassen, weitgehend aufgewogen.

Jeder Mieter musste mindestens ein Zimmer an zusammen vier Mädchen aus der Mez'schen Fabrik vermieten. Bei einem Logispreis von 3 kr pro Tag und Mädchen brachte die Vermietung eines Zimmers pro Jahr 73 fl ein, so dass mit der Vermietung zweier Zimmer die Miete für die gesamte Wohnung aufgebracht und darüber hinaus noch ein Gewinn erzielt wurde.

1871 konnten die oben beschriebenen Wohnungen durch Mädchengesellschaften gemietet werden, da nicht genügend Familien als Vermieter zur Verfügung standen. Jede Mädchengruppe von 16 – 20 Personen bekam den nötigen Hausrat von der Firma gestellt, so dass sie unter Leitung von jeweils drei Mädchen, die Mez bekannt waren, selbstständig wirtschaften konnten. [...] Hatte Mez die Pensionsanstalt allein schon durch die ursprüngliche Lage auf dem Fabrikhof unter Kontrolle, gelang ihm dasselbe bei den Mietern der Wohnungen durch regelmäßig abgehaltene Besprechungen.“

(Peter Mertesdorf, Betriebliche Sozialpolitik in der badischen Textilindustrie von 1850 bis 1885 am Beispiel der Firmen Carl Mez und Söhne, Freiburg, sowie KBC, Lörrach, Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit PH Freiburg, 1976, einsehbar im Stadtarchiv Freiburg; Rechte: s.o.)

M3f: Karl Mez: Brief an die Hausmutter des Freiburger Wohnheims für ledige Arbeiterinnen seiner Fabrik am 17. Juni 1869

Liebe Hausmutter,

vor allem wollen wir, [...] festhalten [...], dass es sich [...] handeln soll [...] um die große Pflicht, [...] nach Seele und Leib auf das Beste für unsere Mädchen zu sorgen. [...]

Seelenbewahrung, Vermeidung aller Gelegenheit zur Gottlosigkeit. Genaue Überwachung in den Morgen- und Abendstunden, wo die Mädchen nicht an der Arbeit sind, damit sie nichts Schlimmes hören und sehen, weder in noch außer dem Haus. Ganz zu meiden sind: Tänze, Theater, Wirtshaus, Wachtparade, Abendgänge.

¹⁵ Bis 1875 wurden in Baden Gulden (fl.) und Kreuzer (60 kr./Gulden) verwendet.

¹⁶ Badischer Fuß = 30cm, [https://de.wikipedia.org/wiki/Alle_Maße_und_Gewichte\(Baden\)#Längenmaße](https://de.wikipedia.org/wiki/Alle_Maße_und_Gewichte(Baden)#Längenmaße), Zugriff 31.8.2020
Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte, ZSL-Regionalstelle Freiburg
www.landeskunde-bw.de

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

Seelenpflege. Sie sollen Gutes hören und sehen, damit sie erbaut werden und wachsen an Christo hinan. In ihnen erwecken Freudigkeit zu Gott dem Dreieinigen, zum Gottesdienst, zur wahren Frömmigkeit, zum Gebet, zu den Andachts- und Erbauungsgelegenheiten. [*in dem Wohnheim, S.H.*] [...]

Leibesbewahrung. Die Geschlechtssünden nehmen in unserer Zeit überall in erschreckender Weise überhand, und eine Menge Menschen gehen dadurch auch körperlich zugrunde. Da dies die Hauptgefahr für unsere Mädchen ist, so müssen wir daraufhin alle Aufmerksamkeit richten; möglichst wenig am Abend ausgehen lassen und auch am Tage nicht an die oben genannten, gefährlichen Orte; sobald es dunkel wird, die Mädchen zuhause beisammen halten; keinerlei Unkeuschheit dulden, damit unverdorben Mädchen nicht angesteckt werden; genaue, eifrige, mütterliche Aufsicht führen, auch auf die Schlafsäle und was darin vorgeht, und Anzeige machen, wenn grobe Fehler vorkommen.

Leibespflege. Die Kost so gut und reichlich, als nur immer möglich ist für 9+2=11 Kreuzer. Nötigenfalls legen wir selbst etwas mehr darauf und verlangen von den Mädchen auch mehr als 9 Kreuzer; denn die Kost soll zwar ganz einfach, muss aber durchaus gut und ausreichend sein; sie muss nach richtigen Grundsätzen eingerichtet sein, nicht nach dem Geschmack der Mädchen. [...] Fleischkost ist nicht die gesündeste, käme auch zu teuer, um sie ausreichend zu geben.

Pflanzenkost ist gesünder und im Verhältnis zum Nährwert viel wohlfeiler. Dies beweist die tägliche Erfahrung, indem arme Leute selten Fleisch essen. Aber auch viele Schriften beweisen es [...]. Dienlich sind: Hülsenfrüchte, Obst, Kartoffeln, Brot, Gemüse, Reis, Hafergrütze, Gerstengraupen, Schwarzmehl, Kleienbrotmehl, Hirse, Maisgrieß [...]

Zur Leibespflege gehört auch: Reinlichkeit in Betten und Kleidern, Bewegung in Hof und Garten, gesunde Luft in Schlaf- und Speisesälen, tägliches Waschen, fleißiges Baden im Sommer, ordentliche Kleidung (auf Gesundheit, Sittlichkeit und Sparsamkeit berechnet); Fertigkeit im Nähen und Stricken. [...]

Am Sonntag insbesondere wollen wir auf Heiligung dringen. Die Mädchen wollen wir ernstlich ermahnen, nicht zur Wachtparade und dergleichen zu gehen, sondern nach der Kirche nach Hause zu kommen, so dass alle Punkt 12 Uhr miteinander zu Mittag essen. Ebenso am Sonntag Abend sollen sie spätestens um 8 Uhr oder, wenn es früher dunkel wird, früher zu Hause sein. Solch größere Strenge ist bei den herrschenden Unsitten dringend geboten. Der Herr wolle uns alle stärken zu allem guten Werk.

Herzlich grüßend,

Karl Mez, Vater

(zitiert nach: Kober, Johannes, Karl [sic] Mez, Basel 1892, S. 83 ff. – Kober, Johannes (*29.05.1840 +24.11.1896 in Basel); EU-Recht: Urheberrecht endet 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers, Recht Schweiz: Berner Konvention, 50 Jahre – Urheberrechte erloschen)

M3g: Karl Mez, Arbeiterinnenwohnheim, Oberau



Foto: Sabine Herrle, copyright mail vom 15.07.2021

AB 6 – Doppelstunde 2 - Erarbeitung - Basis – G-M-E-Niveau
Versuche zur Lösung der Sozialen Frage

M3h: Ehemaliges Wohnhaus von Karl Mez



Foto: Sabine Herrle, copyright mail vom 15.07.2021